

**Galerina pseudocamerina Sing.,  
ein verbreiteter Frühlings- und Frühsommerpilz  
in westfälischen Nadelforsten**

Von H. J a h n , Heiligenkirchen/Detmold

So geht es wohl allen Pilzfreunden: mit besonders wachem Interesse begrüßt man nach der langen Winterpause jeden einzelnen Pilz, den man auf seinen ersten Frühlingsgängen in Wald und Feld findet. Nichts wird übersehen, auch die kleinsten Pilze, die im Herbst bei großem Pilzreichtum allzuoft unbeachtet bleiben, werden liebevoll betrachtet, notiert und, wenn sie unbekannt sind, zur Bestimmung gesammelt.

Am 29. April 1961 unternahmen wir einen Pilzgang in die recht gleichförmigen Kiefernforsten der Haard nördlich von Recklinghausen, eines der wenigen größeren zusammenhängenden Waldgebiete des westfälischen Tieflandes. Außer Grün- und Graublättrigen Schwefelköpfen auf den Kiefernstümpfen fanden wir zahlreiche Kleinpilze am Boden: viele Nagelschwämme, *Strobilurus (Pseudohiatula) stephanocystis*, mehrere Rötlinge, *Rhodophyllus cetratus*, *staurosporus* und eine dritte, nicht ohne weiteres benennbare Art mit ähnlichen Sporen wie *cetratus*, aber viersporigen Basidien (nach briefl. Mitt. von H. S c h w ö b e l vielleicht *Rh. majalis* (Fr.) sensu Quélet, non Lange), sowie hier und dort Moos-Häublinge. *Galerina hypnorum* war schon zahlreich in den Rasen von *Dicranella heteromalla*, *Pohlia nutans*, *Entodon schreberi* und *Plagiothecium curvifolium*, daneben auch einzelne Exemplare von *Galerina vittaeformis* (= *rubiginosa*, f. *muricellospora*). Außerdem wuchs in der Kiefernadelstreu, nur selten in den Moospolstern, ein dritter kleiner Häubling, der sogleich durch seinen deutlich gebuckelten Hut und eine ringartige Zone am Stiel auffiel. Nachdem das Auge einmal auf ihn eingestellt war, fanden wir ihn überall in großer Zahl, und ich sammelte gleich 60 Exemplare zur Untersuchung zu Hause. Einzelne Exemplare dieser *Galerina* hatten wir schon am 23. April in der Haard gefunden. Es zeigte sich in den folgenden Wochen und Monaten, daß dieser Häubling ein offenbar sehr verbreiteter Kleinpilz der Nadelwaldstreu ist, denn ich fand ihn bis Ende Juni in den meisten Kiefern- und Fichtenwäldern in Westfalen, die ich untersuchte.

Die Bestimmung bereitete anfangs Schwierigkeiten, obschon die relativ kurzen, sehr schmalhalsigen und kleinkopfigen Zystiden und die zweisporigen Basidien gut auf *Galerina camerina* sensu Kühner (1935) paßten, weil die Ringzone am Stiel, die mir ein wesentliches Kennzeichen zu sein schien, in der Literatur nicht erwähnt wird. Schließlich haben mir Herr C. B a s, Leiden und Herr H. S c h w ö b e l, Karlsruhe, geholfen, wofür ich ihnen hier herzlich danken möchte. Es handelt sich doch um *G. camerina* sensu Kühner 1936, die er später (1957) — da die von Fries gegebene Beschreibung sich nicht auf diesen Pilz beziehen kann — als *G. josserandi* benannte, während S i n g e r den Namen *G. pseudocamerina* einführte (*G. pseudocamerina* Sing. ex Sm. & Sing., in „The Agaricales in modern taxonomy“, 1962). Herr S c h w ö b e l bestätigte mir am 14. V. 1961, daß auch in den Kiefernwäldern bei Karlsruhe dieser Pilz vorkäme, und daß auch dort die Stielchen fast immer eine schmale, seidig-weiße Ringzone aufwiesen und unter dieser am Stiel zerstreut weißfaserig seien.

Da der Pilz offenbar in Deutschland noch sehr wenig bekannt ist (z. B. führt in M o s e r nicht in der „Kleinen Kryptogamenflora“), aber doch — wenigstens in bestimmten Jahren — verbreitet und häufig ist, sei er hier in einer Beschreibung und einigen Skizzen nach eigenen Funden dargestellt.

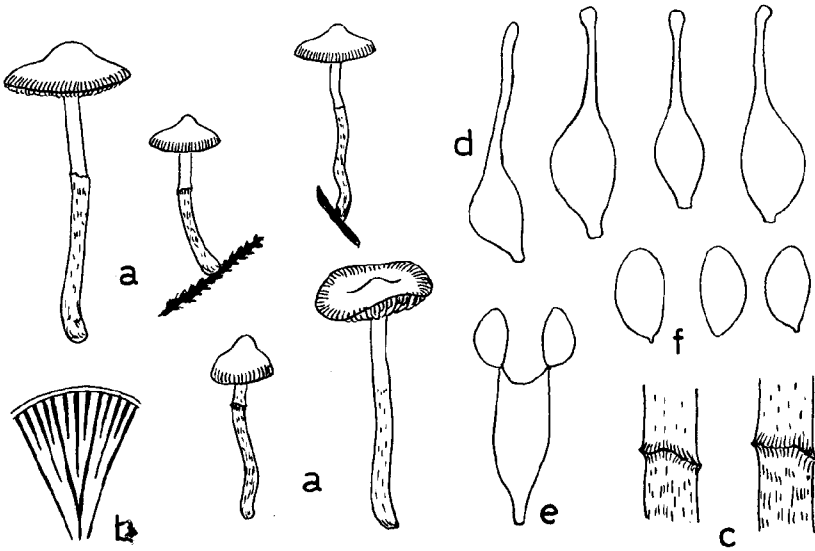
H u t bei erwachsenen Exemplaren 8—12 (—14) mm breit, anfangs glockig mit lange abgerundetem Rand, dann gewölbt mit bleibendem, stets deutlichem Buckel, Hutrand zuletzt bisweilen etwas aufgebogen, eng gestreift; stark hygrophan, feucht ziemlich lebhaft ockerfuchsig-rotbraun, im Alter heller und bei Trockenheit stark ausblassend, weißlich-ocker oder fast weiß, wobei der Buckel meist  $\pm$  gelbbräunlich bleibt.

L a m e l l e n mäßig dicht stehend, ca. 20—30 durchlaufende, zwischen diesen je eine halbe und zwei viertellange; die durchlaufenden oft nahe dem Stiel oder in halber Höhe gegabelt, gerade bis schwach bauchig, angeheftet bis mit sehr kleinem Zähnen herablaufend, ockerlich-holzfarben, heller als der durchfeuchtete Hut; Schneide unter der Lupe heller gesäumt.

S t i e l 15—30  $\times$  1,0—1,8 (2) mm, gleichdick, bisweilen unten etwas angeschwollen, oft verbogen, hohl; oben hell rötlichocker, nach unten etwas dunkler bis schmutzig-rotbraun, anfangs fast immer mit deutlicher, weißlich-seidiger Ringzone, oberhalb dieser  $\pm$  glatt, unterhalb von ihr zerstreut weißlich überfasert. Die faserige Stielbekleidung und die Ringzone können im Alter mehr oder weniger verschwinden.

F l e i s c h dünn mit Ausnahme des Hutbuckels, beim Kauen anfangs mit deutlichem Mehlgeschmack, der aber rasch vorübergeht, dann etwas rettichartig schmeckend.

M i k r o m e r k m a l e : Sporen elliptisch-schwach mandelförmig, (10) 10,5—12 / 5,5—6  $\mu$ , in Wasser glatt erscheinend. Basidien ausnahmslos zweisporig, ca. 22—25  $\mu$  lang. Cheilocystiden massenhaft, 24—30 (40)  $\mu$  lang, auf aufgeblasenem Bauchteil auffallend dünnhalsig mit kleinem Köpfchen, Bauchteil 7—11  $\mu$ , Hals nur 1,5  $\mu$  und das meist vorhandene Köpfchen 2—2,5  $\mu$  breit. Pleurozystiden O. Hyphen der Epicutis mit langen zylindrischen Zellen, meist



*Galerina pseudocamerina* Sing.: a) Fruchtkörper, 1,5 x vergr.; b) Lamellen, 4 x vergr.; c) Ringzone am Stiel, 6 x vergr.; d) Cheilozystiden, e) Basidie und f) Sporen (Maße siehe im Text!). Zeichn. Jahn

5—10  $\mu$  breit, in Hut- und Lamellentrama blasenförmig-breite Zellen von 15—27  $\mu$  Durchmesser.

**Standort:** In Kiefern- und Fichtenforsten sowie unter Lärchen, gesellig in der Nadelstreu, nur zufällig in Moospolstern, aber gern kleinen Holzstückchen oder Ästchen aufsitzend, truppweise auftretend, April bis Juni.

Die Beschreibung stimmt genau überein mit der von J o s s e r a n d (bei K ü h n e r, *Le Genre Galera*) gegebenen, nur ist dort die Ringzone nicht erwähnt, und die Hyphen der Epicutis sind etwas schmäler, 3—7  $\mu$ , angegeben. Als Standort erwähnt J o s s e r a n d ebenfalls „truppweise auf einer Lichtung in einem Nadelwald“.

**Fundorte:** Von Ende April bis Juni 1961 häufig, bisweilen massenhaft, in fast sämtlichen während dieser Zeit untersuchten genügend feuchten Nadelforsten: 23. IV. bei „Mutter Wehner“, Haard nördlich von Recklinghausen, Kiefernforst, vereinzelt; 29. IV. Nordrand der Haard bei Ahsen, Kiefernforst, massenhaft (Begleitpilze siehe oben!); 7. V. am gleichen Ort; 10. V. in der Senne, Krs. Paderborn bei Hövelhof, Kiefernforst, truppweise zusammen mit *Galerina hypnorum*, *vittaeformis*, *Rhodophyllus cetratus*, *Strobilurus stephanocystis* und *Pleurodon auriscalpius*; 4. VI. Krs. Lemgo, Fichtenforst am Nordhang eines Berges, ca. 250 m, massenhaft mit *Mycena galopoda*, *sanguinolenta*, *rorida* usw.; 15. VI. Krs. Detmold, Fichtenforsten auf Sandstein bei der

Silbermühle, Nordhang des Velmerstot, ca. 300 m, in *Larix*-Streu, ein kleiner Trupp; 19. VI. Krs. Detmold, Bauernkämpfen bei Schlangen, ca. 60jähriger Fichtenforst über Plänerkalk, massenhaft (in kurzer Zeit 70 Exemplare gesammelt), neben einigen *Mycena galopoda* einziger Pilz in der Nadelstreu. —

Später wurde der Pilz nicht mehr beobachtet. Auch Herr Schwöbel teilte mir mit, daß er Pilz im Frühjahr 1961 von April bis Juni fand; J o s s e r a n d s oben erwähnter Fund ist vom 2. VI. 1929 datiert. Es scheint sich demnach um einen vorwiegend (nur?) im Frühling und Frühsommer wachsenden Pilz zu handeln.

Es fragt sich nun, ob dies so auffallend häufige Vorkommen von *Galerina pseudocamerina* im Frühjahr 1961 ein Sonderfall oder eine normale Erscheinung ist. Denn der Frühling und Vorsommer 1961 waren in vielen Gegenden Deutschlands ganz ungewöhnlich pilzreich; Herr Sch w ö b e l sandte mir später eine erstaunlich reichhaltige Artenliste seiner Beobachtungen in dieser Zeit und fügte hinzu, es könnten wohl viele Jahre vergehen, ehe wieder ein so üppiges Wachstum der Frühlingspilze eintreten würde.

Und hier bitten wir nun unsere Leser, in den kommenden Frühlingswochen einmal ganz besonders auf dies Pilzchen zu achten und die Nadelforsten nach ihm abzusuchen. Nach der hier gegebenen Beschreibung dürfte es leicht zu erkennen sein. —

Im übrigen ist das Bestimmen der *Galerina*-Arten nach den vorliegenden europäischen Bestimmungstabellen (z. B. K ü h n e r & R o m a g n e s i, M o s e r) keineswegs immer möglich, da es ohne Zweifel noch mehr Arten gibt als in diesen enthalten sind (einige sind inzwischen in ausländischen Zeitschriften beschrieben worden).

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die mitteleuropäischen *Galerina*-Arten — nach sorgfältigem Vergleich der vielen von A. H. S m i t h und R. S i n g e r besonders aus Nordamerika neu beschriebenen — bald neu überprüft und aufgeschlüsselt würden. —

Nach Fertigstellung dieses Artikels erschien in der „Česká Mykologie“ ein Fundbericht mit Beschreibung von *G. pseudocamerina* aus der Tschechoslowakei von M. S v r ě k. Ich bin Frau Mila H e r r m a n n, Halle/Saale, großen Dank schuldig für die Liebenswürdigkeit, mir diesen in tschechischer Sprache geschriebenen Artikel zu übersetzen. Die von S v r ě k gegebene Beschreibung stimmt in fast allen Einzelheiten genau mit der oben von mir verfaßten überein, insbesondere ist auch die Ringzone erwähnt: „Cortinareste größtenteils nicht vorhanden, oder als unscheinbares, faseriges und später vom Sporenstaub rostrot bestäubtes Ringlein im oberen Stieldrittel“. Die Cheilocystiden werden schmaler (4,5—6  $\mu$ ) beschrieben und abgebildet, während sie bei meinen Funden durchweg etwas breiter waren. Ich glaube nicht, daß dieser kleinen Differenz eine Bedeutung beizumessen ist, zumal die von S v r ě k untersuchten Pilze offenbar von einer einzigen Kollektion stammen. Der Standort bei S v r ě k entspricht völlig unseren Funden: „an verwesenden, im Boden eingesenkten dünnen kleinen Fichtenzweigen (*Picea excelsa*), und auf umgebendem pflanzlichem Detritus, auf grasigen Lichtungen feuchter Fichtenschonungen,

truppweise und ziemlich häufig.“ Die Vermutung Svrček's, es handele sich offenbar um eine Art der Fichtenwälder (auch J. Favre, 1948 und 1960, fand den Pilz in der Schweiz unter Fichten), wäre dahin zu erweitern, daß der Pilz auch unter *Pinus* und *Larix* vorkommt. Auch die frühe Wachstumszeit wird von Svrček bestätigt: sein Fund stammt vom 1. VI. 1963.

Svrček weist im übrigen (wie auch Dennis, Orton & Hora, 1960) darauf hin, daß *G. pseudocamerina* Sing. einstweilen ein nomen nudum ist, das noch der gültigen Publikation (mit lateinischer Diagnose) bedarf. —

Ich glaube nicht, daß *Galerina ampullaceocystis* P. D. Orton (1960), die der Autor nach einer Kollektion von morschem Nadel(?)holz aus Inverness-shire, England, beschrieb, artverschieden ist. Die sehr geringfügigen Unterschiede scheinen mir durchaus innerhalb der Variationsbreite von *G. pseudocamerina* zu liegen, die Orton aus England nicht kennt.

#### Literatur:

Dennis, R. W. G.: Orton, P. D. and Hora, F. B.: New Check List of British Agarics and Boleti. Transact. Brit. Myc. Soc., Vol. 43, 2 and Supplement, Cambridge 1960.

Favre, J.: Les associations fongiques des hauts marais jurassiens et de quelques régions voisines. Berne 1948.

Favre, J.: Catalogue descriptif des champignons supérieurs de la zone subalpine du Parc National suisse. Liestal 1960.

Kühner, R.: Le Genre Galera. Paris 1935.

Kühner, R. et Romagnesi, H.: Flore analytique des champignons supérieurs. Paris 1953.

Kühner, R. et Romagnesi, H.: Compléments à la Flore analytique. VII. — Bull. Soc. Natur. d'Oyonnax, Suppl. hors série 10—11, 1957.

Svrček, M.: Lupenaté houby z Čech. I. (Agaricales from Bohemia I). Česká Mykologie 19, 1, Praha 1965.